

deutlich an. Dieses besteht, was den „Fall Wessenberg“ und den geistlichen Bereich angeht (vgl. dazu jetzt Karl-Heinz Braun, *Die Causa Wessenberg*, in: Ders. [Hg.], *Kirche und Aufklärung – Ignaz Heinrich von Wessenberg [1774–1860]*, München-Zürich 1989, 28–59), zu Recht. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß das Hochstift Konstanz – ähnlich dem Bistum Worms, das als einziges weiteres Hochstift der Reichskirche nach der Säkularisation aufgehoben wurde – als weltliche Herrschaft schon lange abgewirtschaftet hatte. Man kann dem Verlag, den Herausgebern und nicht zuletzt dem Verfasser zu diesem gelungenen Band 1 der „Münchener Kirchenhistorischen Studien“ nur gratulieren. Mögen in dieser neuen Reihe viele solcher instruktiven Studien zur Kirchengeschichte erscheinen.

Hubert Wolf

KARL-HEINZ BRAUN: *Hermann von Vicari und die Erzbischofswahlen in Baden*. Ein Beitrag zu seiner Biographie (= Forschungen zur Oberrheinischen Landesgeschichte Bd. XXXV). – Freiburg – München: Verlag Karl Alber 1990. XL u. 354 S.

Der langjährige Freiburger Erzbischof Hermann von Vicari (1843–1868) ist schon zu seiner Zeit Gegenstand kirchenpolitischer, erbaulicher und wissenschaftlicher Darstellungen geworden, weil er dem jungen und erst mühsam zusammenwachsenden Erzbistum seine Gestalt gab, vor allem aber, weil er in schwere kirchenpolitische Kämpfe um den kirchlichen Freiheitsraum verwickelt war. Die vom Vf. vorgelegte Freiburger theologische Dissertation führt über den bisherigen Forschungsstand weit hinaus, indem sie erstmals die reichen, bisher aber kaum benutzten Quellen aus den Vatikanischen Archiven herangezogen hat. Darin spiegeln sich zwar vornehmlich die kirchenpolitischen Auseinandersetzungen sowie das sechzehn Jahre dauernde und schließlich doch erfolglose Ringen um einen Koadjutor, doch reflektieren sie zugleich aus der übergeordneten römischen Warte die Persönlichkeit des Erzbischofs. So verläßt Vf. die konventionellen Klischees, die lange zwischen dem Porträt eines milden und friedlichen, ganz gegen seinen Willen zum Kampf gezwungenen Oberhirten und dem eines kampfeslustigen Kirchenfürsten schwankten. Er zeichnet statt dessen ein differenzierteres Bild des feinfühligem Vicari, der in seinem langen Leben einen tiefen und paradigmatischen Wandel durchlebte, der allerdings manche Deutung möglich macht. Vf. nennt seine Arbeit untertreibend einen „Beitrag“ zur Biographie des Erzbischofs, doch bildet sie darüber hinaus tatsächlich einen wertvollen Baustein zu einer fundierten Gesamtgeschichte des Erzbistums, die trotz mancher Vorarbeiten leider immer noch nicht geschrieben ist.

Erwin Gatz